

Abonnements-Preise:

in Paris:

Ein Jahr. 24 Francs.
Sechs Monate. 13 "
Drei Monate. 8 "

Auswärts:

Ein Jahr. 28 Francs.
Sechs Monate. 15 "
Drei Monate. 9 "

Insertionen: die Zeile à 50 Centimes.

Vorwärts!



(Sonntags.)

Pariser Deutsche Zeitschrift.

(31. August)

Man abonniert:

für Paris:

im Bureau central pour l'Allemagne, rue des Moulins, 39, und in der Buchhandl. von Jules Renouard et Cie, rue de Tournon, 6;

in den Departements:

bei allen Postämtern und Messagerien; Deutschland, Schweiz, England:

in allen Buchhandlungen;

Belgien:

bei den Messagerien;

Nord-Amerika:

bei den Herren Sichtal und Bernhart, Spruce-Street, Nr. 3, in New-York.

Erscheint Mittwoch und Sonnabends.

Die Lage Englands.

Das achtzehnte Jahrhundert.

Dem Anscheine nach ist das Jahrhundert der Revolution an England ohne viel Veränderung vorübergegangen. Während auf dem Continent eine ganze alte Welt zertrümmert wurde, während ein fünf- und zwanzigjähriger Krieg die Atmosphäre reinigte, blieb in England Alles ruhig, wurde weder Staat noch Kirche irgendwie bedroht. Und doch hat England seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine größere Umwälzung durchgemacht, als irgend ein anderes Land, — eine Umwälzung, die um so folgenreicher ist, je stiller sie bewerkstelligt wurde, und die deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach ihr Ziel eher in der Praxis erreichen wird, als die französische politische oder die deutsche philosophische Revolution. Die Revolution Englands ist eine sociale, und daher umfassender und eingreifender als irgend eine andere. Es gibt kein noch so entlegenes Gebiet menschlicher Erkenntnis und menschlicher Lebensverhältnisse, das nicht zu ihr beigetragen und wiederum von ihr eine veränderte Stellung empfangen hätte. Die sociale Revolution ist erst die wahre Revolution, in der die politische und philosophische Revolution ausmünden müssen; und diese sociale Revolution ist in England schon seit

siebenzig oder achtzig Jahren im Gange, und geht eben jetzt mit raschen Schritten ihrer Krisis entgegen. Das achtzehnte Jahrhundert war die Zusammenfassung, die Sammlung der Menschheit aus der Zerplitterung und Vereinzlung, in die sie durch das Christenthum geworfen war; der vorletzte Schritt zur Selbsterkenntnis und Selbstbefreiung der Menschheit, der aber als der vorletzte darum auch noch einseitig im Widerspruch stecken blieb. Das achtzehnte Jahrhundert fasste die Resultate der bisherigen Geschichte, die bis dahin nur vereinzelt und in der Form der Zufälligkeit aufgetreten waren, zusammen, und entwickelte ihre Nothwendigkeit und ihre innere Verkettung. Die zahllosen, durcheinander gewürfelten Data der Erkenntnis wurden geordnet, gesondert und in Causalverbindung gebracht; das Wissen wurde Wissenschaft, und die Wissenschaften näherten sich ihrer Vollendung, d. h. knüpften sich auf der einen Seite an die Philosophie, auf der andern an die Praxis an. Vor dem achtzehnten Jahrhundert gab es keine Wissenschaft; die Erkenntnis der Natur nahm ihre wissenschaftliche Form erst im achtzehnten Jahrhundert an, oder in einigen Zweigen ein paar Jahre vorher. Newton schuf die wissenschaftliche Astronomie durch das Gravitationsgesetz, die wissenschaftliche Optik durch die Zerlegung des Lichts, die wissenschaftliche

Mathematik durch den binomischen Satz und die Theorie des Unendlichen und die wissenschaftliche Mechanik durch die Erkenntnis der Natur der Kräfte. Die Physik erhielt ebenfalls im achtzehnten Jahrhundert ihren wissenschaftlichen Charakter; die Chemie wurde durch Black, Lavoisier und Priestley erst geschaffen; die Geographie wurde durch die Bestimmung der Gestalt der Erde und die vielen, jetzt erst mit Nutzen für die Wissenschaft unternommenen Reisen zur Wissenschaft erhoben; ebenso die Naturgeschichte durch Buffon und Linné; selbst die Geologie fing allmählig an, sich aus dem Strudel phantastischer Hypothesen, in dem sie verkannt, herauszuarbeiten. Der Gedanke der Encyclopädie war für das achtzehnte Jahrhundert charakteristisch; er beruhete auf dem Bewusstsein, daß alle diese Wissenschaften unter sich zusammenhängen, war aber noch nicht im Stande, die Übergänge zu machen, und konnte sie daher nur einfach neben einander stellen. Ebenso in der Geschichte; wir finden jetzt zuerst bündereiche Compilationen der Weltgeschichte, noch ohne Critik und vollends ohne Philosophie, aber doch allgemeine Geschichte, anstatt der bisherigen lokal und zeitlich beschränkten Geschichtsfragmente. Die Politik wurde auf eine menschliche Basis gestellt, und die National-Ökonomie durch Adam Smith reformirt. Die Spitze der Wissenschaft des achtzehnten Jahrhunderts war der Materialismus,

Feuilleton des Vorwärts.

Zur Tagesgeschichte.

Gott unsere Hoffnung.

Te Deum woll'n sie singen,
Weil Gott ihn erhalten hat;
Die Weibbrauchfässer schwingen —
O pfui! die Komödie ist matt.

Der liebe Herrgott da oben
Ist doch ein gefälliger Mann,
Und wenn die Berliner ihn loben
Dann schaut er sie freundlich an.

Der Herrgott läßt alles beim Alten,
Ob's lebend oder verwest;
Er hat auch den da erhalten;
Deus spes nostra est!

Slechter Schuß.

Sagt, was hat der Mann verbrochen,
Den man dort zum Kerker schleift?
Auf den Fuchs hat er geschossen,
Aber nur den Balg gestreift.

„Was Gott thut, das ist recht gethan.“

Wenn das kleine Sprüchlein wahr ist,
Ei! — so hab' ich oft gedacht —
Dann hat Gott, wie an sich klar ist,
Preußens König nicht gemacht.

Und ich hegte bange Zweifel
Über Gottes Nachtgebrauch;
Doch der Zweifel ist vom Teufel!
Preußens König etwa auch? ...
Und ich ward vom Schlag getroffen,
Ziel und Harb und räbrt' mich nicht;
Und ich sah den Himmel offen —
Preußens König — sah ich nicht.

W. Wagn.



Deutsche Briefe aus der Gegenwart.

So lange die „Rheinische Zeitung“ ihre Geißel über die deutsche Schindmährenpresse schwang, zog letztere we-

nigstens an und versuchte es zuweilen, den Karren, worauf der deutsche Michel schläft, aus dem Korbe zu ziehen; seitdem aber dieser Tagewächter nicht mehr bläht, wühlen die deutschen Blätter wieder wie eine Fischotter im Sumpfe herum und wedeln und schwänzeln und lassen es sich wohl sein, und ducken blos das Haupt unter, wenn eine politische Gabel, die sie für eine Harpune ansehen, nach ihnen stößt. Man lese nur die „A. A. B.“ die wie ein Stoppelfeld ansieht und die, wenn sie Ideen haben will, mir vorkommt, wie ein Kählkopf, der sich aus Verzweiflung die Haare ausreißen möchte. Sonst war sie zwar auch Roth, aber er war gefroren, man gleitete darüber angenehm hinweg; jetzt aber scheint die Sonne der Censur und des bairischen Jesuitismus heiß hinein, so daß er den Leser bis über die Augen bespritzt. Die „Leipziger Allgemeine“ ist ein wahrer sächsisch-preussischer Wandwurm geworden. Sobald sie Salz riecht, krümmt sie sich schlangenartig und speit sächsisch stinkenden Brei und hannövrish-junkerschen Speichel. Wozu auch brauchen die Sachsen ein gesinnungsvolles Blatt? Dieses wohlige, wolligte, pelzichte Bölkchen mit seinem Käseaccent ist in diesem Augenblicke überglücklich, einen König zu haben, auf den noch Keiner geschossen hat, obgleich er als Null wie zu einer Bierscheibe von der Natur geschaffen zu sein scheint. Sie freuen sich, keine Preußen zu sein, und danken Gott, der Vorsehung und der Polizei, ächte Sachsen zu sein, — als wenn sie etwas Anders sein könn-

das erste System der Naturphilosophie und die Folge jener Vollendung der Naturwissenschaften. Der Kampf gegen die abstrakte Subjectivität des Christenthums trieb die Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts auf die entgegengesetzte Einseitigkeit; der Subjectivität wurde die Objectivität, dem Geist die Natur, dem Spiritualismus der Materialismus, dem abstrakt Einzelnen das abstrakt Allgemeine, die Substanz entgegengesetzt. Das achtzehnte Jahrhundert war die Wiederbelebung des antiken Geistes gegenüber dem christlichen; Materialismus und Republik, die Philosophie und Politik der alten Welt, erstanden auf's Neue, und die Franzosen, die Repräsentanten des antiken Prinzips innerhalb des Christenthums, bemächtigten sich für eine Zeitlang der historischen Initiative.

Das achtzehnte Jahrhundert löste also den großen Gegensatz nicht, der die Geschichte von Anfang an beschäftigt hat, und dessen Entwicklung die Geschichte ausmacht, den Gegensatz von Substanz und Subjekt, Natur und Geist, Nothwendigkeit und Freiheit; es stellte aber die Seiten des Gegensatzes in ihrer ganzen Schroffheit und vollkommen entwickelt einander gegenüber, und machte dadurch seine Aufhebung nothwendig. Die Folge dieser klaren, letzten Entwicklung des Gegensatzes war die allgemeine Revolution, die sich auf die verschiedenen Nationalitäten vertheilte, und deren bevorstehende Vollendung zugleich die Lösung des Gegensatzes der bisherigen Geschichte sein wird. Die Deutschen, das christlich-spiritualistische Volk, erlebten eine philosophische Revolution; die Franzosen, das antik-materialistische, daher politische Volk, hatten die Revolution auf politischem Wege durchzumachen; die Engländer, deren Nationalität eine Mischung deutscher und französischer Elemente ist, die also beide Seiten des Gegensatzes in sich tragen, und deshalb universeller sind, als ein jeder der beiden Faktoren für sich, wurden daher auch in eine universellere, eine sociale Revolution herein gerissen. — Dies wird näherer Ausführung bedürfen, da die Stellung der Nationalitäten wenigstens für die neuere Zeit in unserer Geschichtsphilosophie bis jetzt sehr ungenügend oder vielmehr gar nicht behandelt worden ist.

Daß Deutschland, Frankreich und England die drei leitenden Länder der gegenwärtigen Geschichte sind, darf ich wohl als zugegeben annehmen; daß die Deutschen das christlich-spiritualistische, die Franzosen das antik-materialistische Prinzip, mit andern Worten, daß jene die Religion und Kirche, diese die Politik und den Staat vertreten, ist eben so einleuchtend, oder wird es seiner Zeit schon gemacht werden; die Bedeutung der Engländer in der neueren Geschichte ist weniger in die Augen fallend und für unsern gegenwärtigen Zweck auch am wichtigsten. Die englische Nation wurde gebildet von Germanen und Romanen zu einer Zeit, wo beide Nationen sich erst eben von einander geschieden und ihre Entwicklung zu den beiden Seiten des Gegensatzes kaum begonnen hatten. Die germanischen und romanischen Elemente entwickelten sich neben einander und bildeten zuletzt eine Nationalität, die beide Einseitigkeiten unvermittelt in sich trägt. Der germanische Idealismus behielt soviel freies Spiel, daß er sogar in sein Gegentheil die abstrakte Außerlichkeit umschlagen konnte; die noch gesetzliche Verkäuflichkeit der Weiber und Kinder, und der Handelsgeist der Engländer überhaupt, ist unterschieden auf Rechnung des germanischen Elements zu bringen. Ebenso schlug der romanische Materialismus in abstracten Idealismus, Innerlichkeit und Religiosität um; daher das Phänomen der Fortdauer des romanischen Katholicismus innerhalb des germanischen Protestantismus, die Staatskirche, das Papstthum der Fürsten und die durchaus katholische Art die Religion mit Formlichkeiten abzufertigen. Der Charakter der englischen Nationalität ist der ungelöste Widerspruch, die Vereinigung der schroffsten Contraste. Die Engländer sind das religiöseste Volk der Welt, und zu gleicher Zeit das irreligiöseste; sie plagen sich mehr um das Jenseits als irgend eine andre Nation, und doch leben sie dabei, als ob das Diesseits ihr Eins und Alles sei; ihre Aussicht auf den Himmel hindert sie nicht im mindesten eben so fest an die „Hölle des Kein-Geld-Verdieneus“ zu glauben. Daher die ewige innere Unruhe den Engländer, die das Gefühl der Unfähigkeit, der Widerspruch zu lösen ist, und sie aus sich selbst heraus zur Thätig-

keit treibt. Das Gefühl des Widerspruchs ist die Quelle der Energie, aber der sich bloß entäußernden Energie, und dies Gefühl des Widerspruchs war die Quelle der Colonisation, der Schiffahrt, der Industrie und überhaupt der ungeheuren praktischen Thätigkeit der Engländer. Die Unfähigkeit, den Widerspruch zu lösen, geht durch die ganze englische Philosophie hindurch, und treibt sie auf die Empirie und den Scepticismus. Weil Bacon mit seiner Vernunft den Widerspruch von Idealismus und Realismus nicht lösen konnte, mußte die Vernunft überhaupt dazu unfähig sein, der Idealismus kurzweg verworfen und in der Empirie das einzige Rettungsmittel gesehen werden. Aus derselben Quelle geht die Kritik des Erkenntnisvermögens und die psychologische Richtung überhaupt hervor, in der die englische Philosophie sich von Anfang an ausschließlich bewegt hat, und die dann zuletzt, nach allen vergeblichen Versuchen den Widerspruch zu lösen, ihn für unlösbar, die Vernunft für unzureichend erklärt und entweder im religiösen Glauben oder in der Empirie Rettung sucht. Der Humesche Scepticismus ist noch heutzutage die Form alles irreligiösen Philosophirens in England. Wir können nicht wissen, raisonnirt diese Anschauungsweise, ob ein Gott existirt; wenn einer existirt, so ist jede Communication mit uns für ihn unmöglich, und wir haben also unsre Praxis so einzurichten, als ob keiner existirte. Wir können nicht wissen, ob der Geist vom Körper verschieden und unsterblich ist; wir leben also so, als ob dies Leben unser einziges wäre und plagen uns nicht mit Dingen die über unsern Verstand gehen. Kurz, die Praxis dieses Scepticismus ist genau der französische Materialismus; aber in der metaphysischen Theorie bleibt er in der Unfähigkeit der definitiven Entscheidung stecken. — Weil die Engländer aber beide Elemente, die auf dem Continent die Geschichte entwickelten, in sich trugen, darum waren sie im Stande, selbst ohne viel mit dem Continent zu verkehren, doch mit der Bewegung Schritt zu halten, und ihr zuweilen sogar voraus zu sein. Die englische Revolution des siebzehnten Jahrhunderts ist genau das Vorbild der französischen von 1789. Im „langen Parlament“ sind die drei Stufen, die in Frank-

fen, als wenn ein versoffener Waldschwamm dem vorübergehenden Schweine danken wollte keine Eiche zu sein. Sie sind stolz auf ihren König, auf ihre Constitution, auf Heinrich Brochhaus, und alle die christlich-sächsischen Bauchredner, die sich in der „Landtagszeitung“ Grabmonumente stellen, und im Grunde noch keinen preussischen Hund vom Ofen tocken. Sie sind stolz keine Preußen zu sein, und bei der ersten Reklamation Preußens, kriechen sie wie die Pudel, und rächen sich an König Friedrich Wilhelm, indem sie ihren sächsischen König feierlich empfangen, nicht auf ihn schießen, und ihn mit lauter Leberhoch taub schreien, als wenn nicht alle Könige von Natur taub für ihre Völker wären. Gehässigeres, Dummere, Lächerlicheres gibt es nichts als die deutschen constitutionellen Völker, namentlich Sachsen, das sich jetzt schon seit sechs Monaten über ein altes von einem geistlichen Schneider umgewendetes Vaterunser herumschlägt, den ewigen Juden siebenmal übersetzt und Halleluja heult, wenn sein König der englischen Victoria im rothen Lakaienkleid hintennachreitet, und nicht vom Pferd herabstürzt wenn ein gallischer Hahn kräht.

Ich bin von der „Leipziger Zeitung“ und Brochhaus, die sich wie die Schnecken oben und unten zugleich umarmen, auf Sachsen gefallen. Daß ich mir die Rippen nicht zerbrochen (denn ein Sturz von einem Esel ist gefährlicher als der von einem Pferd), kam daher, weil ich auf Mist

fiel. Indes gibt es noch etwas Widerlicheres als Mist, und das ist das „Frankfurter Journal.“

Dieses Blatt gehört einem ehemaligen banqueroutirten Spezereikrämer und hat sieben tausend Abonnenten, was sehr wenig ist für ein so feiges niederträchtiges Blatt. Es giebt in Deutschland mehr als so viel.... Abonnenten.

Ja, mit welcher Frankfurter Mainlust beschrieb dieser politische Waschlappen den Triumph des nassauischen Nikolaus, der eben wieder die Prügel für seine Unterthanen einführte, weil er selbst Furcht davor hat, als er die russische Prinzessin zur Herrscherin über einige 100 000 Deutsche mit einem Ruck stempelte. Wie blies es seine rothe Backen auf, als die Frankfurter freien Bürgerheiden wie weiland der Bürgerkapitän ihm entgegenritten, und ihm ihre Freiheit und sonstige baumwollene, seidene und kattunene Waare anboten; wie zürnte es dem deutschen Herrgott als der einen Wind losließ, der den nassauischen Triumphbogen umwarf, als hätte ein Gott nicht eben so das Recht wie ein Herzog, am Tage seiner Hochzeit einen Wind loszulassen.

Es kommt kein Junkerchen im Schwarzwald, in Thüringen, in Westphalen auf die Welt, es steht feierlichst in dem Frankfurter Hellerblatte. Hat es nicht neulich gejubelt als die Fürstin von Eber einen jungen gesunden Eber von sich warf und das ganze badische Land da-

mit beglückte. Und wie hat es für den edlen v. G... gekämpft, diesen feigen Junker dem hier ein Schneider, Namens Corran, rue Sainte-Anne, 38, eine Ohrfeige gab und ihm die gardes de commerce wegen lumpiger 147 Franks für Rock und Hosen schicken mußte. — Neulich erst hat es den Donner der Polizei und der göttlichen Rache über Todor Wehl geschleudert, weil dieser ein Mal, aus Versehen, einen guten Artikel in die „Elegante“ gestellt hatte und den jene Zeitung, ebenfalls aus Versehen, aufnahm — ja, Herr Heller ist rachelustig. Die „Didaskalia“, Blätter für Geist, Gemüth und Langeweile, verlangen Blut, die Beilage wird rebellisch und die Correspondenten drohen vernünftig zu werden, wenn Todor Wehl nicht gerädert wird.

Ach, warum zwingt ihn die preussische Polizei nicht das „Frankfurter Journal“ täglich zu lesen! Ja, sogar für Tschech wäre dies die beste Strafe. Allenfalls würde ich ihn noch zwingen, entweder ein sächsischer Liberaler, oder ein Frankfurter gesetzgebender Körper-Bürger zu werden. Doch bin ich fest überzeugt, Tschech stirbt lieber auf dem Schafot, denn Tschech ist kein echter Deutscher — ob schon er seinen Schatz festste.



reich als constituirende und legislative Versammlung und Nationalconvent austraten, leicht zu unterscheiden; der Übergang von constitutioneller Monarchie zur Demokratie, Militärdespotismus, Restauration und Justemilieu-Revolution, ist in der englischen Revolution scharf ausgeprägt. Cromwell ist Robespierre und Napoleon in einer Person; der Girondin, dem Berg und den Hebertisten und Baboewisten entsprechen die Presbyterianer, Independents und Levellers; das politische Resultat ist bei beiden ziemlich kläglich, und die ganze Parallele, die noch viel genauer ausgeführt werden könnte, beweist nebenbei auch, daß die religiöse und die irreligiöse Revolution, so lange sie politisch bleiben, beide am Ende auf Eines herauskommen. Freilich war dies Voraussein der Engländer vor dem Continent nur momentan und glied sich allmählig wieder aus; die englische Revolution endigte im Justemilieu und der Schöpfung der beiden nationalen Parteien, während die französische noch nicht abgeschlossen ist und sich nicht abschließen kann, bevor sie bei demselben Resultat angekommen ist, bei dem die deutsche philosophische und die englische sociale Revolutionen anzukommen haben.

Der englische Nationalcharakter ist so vom deutschen sowohl wie vom französischen wesentlich verschieden; die Verzweiflung an der Aufhebung des Gegensatzes und die daraus folgende totale Hingebung an die Empirie ist ihm eigentümlich. Auch das reine Germanenthum verkehrte seine abstrakte Innerlichkeit in abstrakte Auserlichkeit, aber diese Auserlichkeit verlor die Spur ihres Ursprungs nie, und blieb der Innerlichkeit und dem Spiritualismus stets untergeordnet. Auch die Franzosen stehen auf der materiellen, empirischen Seite; aber weil diese Empirie unmittelbare Nationalrichtung, nicht eine secundäre Folge eines in sich selbst zerspaltenen Nationalbewußtseins ist, macht sie sich in nationaler, allgemeiner Weise geltend, äußert sie sich als politische Thätigkeit. Der Deutsche behauptete die absolute Berechtigung des Spiritualismus, und suchte die allgemeine Interessen der Menschheit daher in der Religion und später in der Philosophie zu entwickeln. Der Franzose stellte diesem Spiritualismus den Materialismus als absolut berechtigt gegenüber, und nahm in Folge dessen den Staat als die ewige Form dieser Interessen an. Der Engländer aber hat keine allgemeinen Interessen, er kann von ihnen nicht reden ohne den wunden Fleck, den Widerspruch zu berühren, er verzweifelt an ihnen und hat nur Einzelinteressen. Diese absolute Subjektivität, die Zersplitterung des Allgemeinen in die vielen Einzelnen ist allerdings germanischen Ursprungs, aber wie gesagt von ihrer Wurzel getrennt, und darum bloß empirisch wirksam, und unterscheidet eben die englische sociale von der französischen politischen Empirie. Frankreichs Thätigkeit war stets national, von vorn herein ihrer Ganzheit und Allgemeinheit sich bewußt; Englands Thätigkeit war die Arbeit unabhängiger, nebeneinanderstehender Individuen, die Bewegung unverbundner Atome, die selten und dann nur aus individuellem Interesse, als ein Ganzes zusammenwirkten, und deren Einheitslosigkeit gerade jetzt in allgemeinem Elend und gänzlicher Zersplitterung ans Tageslicht tritt.

Mit andern Worten, nur England hat eine sociale Geschichte. Nur in England haben die Individuen als solche, ohne mit Bewußtsein allgemeine

Prinzipien zu vertreten, die nationale Entwicklung gefördert und ihrem Abschluß nahe gebracht. Nur hier hat die Masse als Masse, um ihrer eignen Einzelinteressen willen, gewirkt; nur hier sind die Prinzipien in Interessen verwandelt worden, ehe sie auf die Geschichte Einfluß haben konnten. Die Franzosen und Deutschen kommen auch allmählig zur socialen Geschichte, aber sie haben sie noch nicht. Auch auf dem Continent hat es Armuth, Elend und socialen Druck gegeben, aber das blieb ohne Wirkung auf die nationale Entwicklung; aber das Elend und die Armuth der arbeitenden Klasse des heutigen Englands hat nationale, und mehr als das, hat weltgeschichtliche Bedeutung. Das sociale Moment ist auf dem Continent noch ganz unter dem politischen vergraben, hat sich noch gar nicht von ihm getrennt, während in England das politische Moment allmählig von dem socialen überwunden und ihm dienstbar geworden ist. Alle englische Politik ist im Grunde socialer Natur, und nur weil England noch nicht über den Staat hinausgekommen, weil die Politik ein Nothbehelf für es ist, nur darum äußern sich die socialen Fragen politisch.

So lange Staat und Kirche die einzigen Formen sind, in denen die allgemeinen Bestimmungen des menschlichen Wesens sich verwirklichen, so lange kann von socialer Geschichte nicht die Rede sein. Das Alterthum und das Mittelalter konnten daher auch keine sociale Entwicklung aufweisen; erst die Reformation, der erste, noch befangene und dumpfe Versuch einer Reaction gegen das Mittelalter brachte einen socialen Umschwung, die Verwandlung der Leibeigenen in „freie“ Arbeiter, hervor. Aber auch dieser Umschwung blieb ohne viel nachhaltige Wirkung auf dem Continent, ja er setzte sich hier eigentlich erst mit der Revolution des achtzehnten Jahrhunderts durch; während in England mit der Reformation das Geschlecht der Leibeigenen, in vilains, bordars, cottars und so in eine Klasse persönlich freier Arbeiter verwandelt wurde, und das achtzehnte Jahrhundert hier bereits die Consequenzen dieser Umwälzung entwickelte. Warum dies nur in England geschah, ist oben auseinandergesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Preussische Staatszeitung.

(N. 234, v. 23. August.)

Provinz Westphalen.

Unter der Aufschrift aus dem Ravensbergischen, den 2. Aug., enthält die „Elberfelder Zeitung“ den nachfolgenden Artikel: „Öffentliche Blätter haben vor einer Versammlung von Lichtfreunden zu Tatenhausen bei Bielefeld geredet, und ihr eine gewisse Bedeutung beigelegt, als wenn auch hier sich Licht und Finsterniß zu scheiden beginne. Das Ganze aber läuft daraus hinaus, daß einige junge und alte Leute für kommunistische und rabidale Ideen erhitze sich aus Bielefeld, Halle, Gütersloh und Osnabrück, in dem kleinen Badeorte Tatenhausen zusammengethan, zusammen geredet, zusammen gezecht, und auch den Versuch gemacht haben einige Landleute der Umgegend für solche Ideen zu gewinnen. Diese haben den angebotenen Champagner sich wohl schmecken, aber von „Unterschriften“ nichts wissen, auch sich „dem Teufel nicht verschreiben“ wollen, und die ganze Conferenz hat ein lächerliches und klägliches Ende genommen, wie denn dieses Prognostikon nach dem frechen und mit genügender Entrüstung aufgenommenen Auftreten

von Carl Grün zu Bielefeld sicher gestellt werden konnte.

Über den letztgenannten Herrn Carl Grün heißt es in der „Berliner Kirchenzeitung“: „Gerechte Indignation aller Ernstgesinnten hat das Auftreten des Literaten Carl Grün in Bielefeld erregt, dieses Propheten des falschen Socialismus, des diesseitigen Himmels der angeblichen „Organisation der Arbeit und Aufhebung der Armuth, wo Alle arbeiten und Alle genießen.“ Seine zum Besten der armen Spanier gehaltene Vorlesung über wahre Bildung, verkündigt das „neue Evangelium“ und ist im Druck erschienen. Es gab (heißt es darin) nur eine einzige echt menschliche Bildung, die griechische, und es wird eine neue vollständige hereinschicken, die sociale, nachdem die einseitig christliche durch Luther (der das Selbstbewußtsein befreite und den inwendigen Menschen frei erklärte), Raphael, Shakespeare und Spinoza überwältigt worden, durch die französische Revolution aber der Welt das volle Licht der Aufklärung geschenkt und in Folge derselben das Recht des vierten Standes zur Frage gekommen ist.“

Die Bielefelder Prediger haben das Recht ihres Amtes und die Pflicht desselben von der Kanzel geübt, ihre Gemeinden zu warnen vor dieser glückseligen und in großer Zuversicht auftretenden modernsten Weisheit, die schwerlich einen fruchtbaren Boden unter den besonnenen Westphalen finden wird.“

Über den Ton der offiziellen Artikel so wie über den Vorfall selbst keine Bemerkung, — denn aus welchem Ton die Engel singen, wissen wir alle, und über den Vorfall selbst kann ich nichts genaueres angeben. Wenn aber die Pfaffen auf den Kanzeln gegen den Kommunismus donnern, dann hat es gute Wege. Wir brauen den Trauf, und die Pfaffen schenken ihn aus. Nur recht viele offene Feinde: Dr. Seisenseder Bluntzschli's compagnienweise, einige Patres Krummacher und Eberhard — und am Ende muß noch Görres und Philipps unter Gewehr treten — dann marschiren wir trommelnd und mit klingendem Spiel voran.

Sicheln aus den germanischen Wäldern.

In Berlin hat die Polizei das Tragen von Coarden verboten, die sich eine Gesellschaft von Berliner Tagedieben und Pfasterrettern an die Hüte gesteckt hatten, um sich als solche zu erkennen, und fortan die Hüte nicht vor einander abzuziehen. „Die preussischen Gesetze verbieten das Tragen äußerer Abzeichen, die auf eine Verbindung deuten:“ die Polizei war daher vollständig in ihrem Recht. Wenn nun Nante klug ist, so nimmt er den Hut erst recht nicht ab, — er hat dadurch seinen Zweck erreicht, ohne revolutionär zu sein. So etwas nennt man dann auf liberal die Lehre vom gesetzlichen Widerstand.

Die Freimaurer fordern zu einem Herder-Denkmal auf. Ein gewisser Ernst Förster verlangt, daß die andern Leute Herdern auch eine Säule errichten lassen. Er sagt in der „Allgem. Zeitung“: „Herder ist wohl zweier Säulen würdig, und Deutschland wird Raum genug für beide haben.“ Deutschland hat nicht nur Raum für zwei, nein für viele Tausende von Säulen. Ein jeder einzelne Ludwig und Frie-

drich Wilhelm ohne Thron, denn weiter seid Ihr nichts als Abklatsche Eurer Herrn, ist eine Schandfäule, die sich alle Andern gesetzt haben. Steril an Körper und Geist wollt Ihr und Eure Könige Eure Wichtigkeit zu schreiben und zu bauen, aber was Ihr schreibt und baut sind nur ihrer würdige Denkmale.

Ein wahres Nichts, ein König von Württemberg, lebt noch, und bei lebendigem Leibe sehen sie ihm ein Denkmal, — er muß ein Bursche wie eine Null sein, die erst durch das Eins was wird, das man ihr voransetzt!

Man schreibt mir aus der Pfalz: aus dem Kloster in Oggersheim, zu dem der König die Fonds geschenkt, würde nichts, da der Fürst Brede, der Proconsul der Pfalz, bei seinem Amtsantritte die Versicherung gegeben, es sollten keine Klöster im Kreise errichtet werden. Er würde sich ja compromittiren; sagt mein Freund, wenn es nun doch geschähe! Daß der ergebenste aller Knechte in Baiern lieber seinen König und Herrn als sich selber compromittirt, beweist zwar für den Knecht, aber nicht für seine Ergebenheit. König Ludwig gibt nie nach; er selber schreibt die Programme der Minister; bis auf den Styl müssen sie ihm folgen, bis auf die Schmeicheleien und die Halsbinden, die sie tragen, bis auf den Gang und die Grimassen, die sie schneiden*) — und wenn es ein Kloster gilt, sollte ihm Jemand zu widerstehen wagen? Mein deutscher Freund sieht Gespenster — so revolutionär ist kein bairisches Blut.

Neueste Nachrichten aus dem Reiche Gottes.

Das Reich Gottes, welches früher nur jenseits der Wolken und in der Einbildung der gottseligen Gemeinde der Gläubigen existierte, hat sich bekanntlich neuerdings auf der rechten Seite des Rheins zur Erbauung aller Welt verwirklicht. Der Hüter Israels hat seinen getreuen Knecht Till Eulenspiegel IV. zu seinem Statthalter ernannt, und dieser, allzeit des heiligen Geistes voll, steht dem Regiment kräftiglich vor zur Ehre des Herrn. Unsere Leser wissen bereits wie viel der theure Gottesmann zur Stärkung des Glaubens und zur Ausdehnung der Kirche bisher gethan hat, und werden sich freuen zu vernehmen, daß er freulich und stetiglich auf derselben Bahn fortwandelt.

Der „durch seine communistischen Umtriebe in der Schweiz bekannte Schneidergeselle“ Weiting wurde notorischer Weise von der heiligen, ja wohl sehr heiligen Hermandad des Cantons Zürich an die deutsche Grenze gebracht und von dort auf Befehl Tills per Zwangspass nach Magdeburg transportirt, um ihm dort Gelegenheit zu geben, die in Zürich begonnene innerliche Kur zu vollenden. Till wollte diesen frechen Schneider, der selbst die heilige Schrift aufs schändlichste gemißbraucht hatte, zum wahren Glauben zurückbringen und ihn zu einem ausserlesenen Nützling vor dem Herrn machen, zu welchem Zwecke „der ic.“ Weiting zwangsweise beim Militär eingestellt werden sollte. Weil aber derselbe körperlich untauglich war, wie Einige behaupten, oder weil, nach Andern, Till die Verübung dieses Ausfälligen für seine treuen Soldaten doch zu gefährlich hielt, so wurde er freigelassen. Er blieb einige Zeit in Magdeburg unter polizeilicher Aufsicht, und ist jetzt, da der Kurversuch mißglückt zu sein scheint, per Schub über die Grenze transportirt.

*) Wenn man in München in einem Concerte ist, dem der König Ludwig mit seinen Lakaien beivohnt, meint man in einem Tollhause zu sein. Wie der König zerrt sie einander an den Ohren, an den Rockknöpfen, blinzeln mit den Augen, schiefen und stolpern hin und her, ziehen die Mundwinkel bis an die Ohren, schütteln den Oberkörper, wackeln mit dem Kopfe und stoßen einander unvernünftige Fragen und Antworten zu.

nachdem er, der gerne aus dem gelobten Lande weggeblieben wäre wenn Till ihn nicht beordert hätte, einen Revers unterschrieben hatte, daß er bei zwei Jahren Zuchthausstrafe nie wieder in das irdische Himmelreich zurückkehren wolle. Aus christlicher Liebe händigte ihm die himmlische Polizei zehn Thaler Reisegeld aus.

Der verrückte Mörder Tschek, der ein doppeltes Terzerol auf das Herz des Mannes nach dem Herzen Gottes richtete, ist auf Befehl des Ministeriums für wahnsinnig erklärt worden. Die zerknirschten Bewohner seiner Vaterstadt, die sich durch seine Schuld mit besetzt fühlten, bringen ihrem Herrn ein Sühnopfer dar, indem sie beschloffen haben das Haus, in dem der teuflische Frevler geboren wurde, bis auf den Grund zu demoliren. Möge dies Sühnopfer der gedemüthigten und zerichlagenen Herzen Gnade finden vor den Augen des Allerhöchsten! Derselbe hat auch in seiner Barmherzigkeit und um ferneren Schüssen wegen vernachlässigter Beschwerden zuvorzukommen, ein neues Ministerium, ein Besondere-Ministerium eingerichtet, so daß neben dem Obergensur-Gericht nun ein zweites Denkmal des stets originellen Teufelischen Geistes dasteht.

Till reist jetzt. Auf der Reise von Ischl nach Wien wurde Till und Frau Tillin vor Linz von einem Donnerwetter überfallen. Der Herr zürnet zuweilen auch seinen Getreuen; auch David der Harsenschläger wurde vom Herrn geschlagen, als er das Volk zählen ließ, die ungöttliche Wissenschaft der Statistik erfand und mit seinen Millionen Unterthanen renommirte vor den Heiden. Auch Till hatte mit seinem Danke gegen Gott für die Abwendung des Schusses vor den Heiden Berlins von allen Kanzeln renommiren lassen. Zur Strafe schlug ihn der Herr mit einem Donnerwetter, und Till wurde so tief gedemüthigt, daß er in des Abdeckers und Scharfrichters und Schindlers Hause mit seiner bessern Hälfte Zuflucht suchte vor dem Zorn des Herrn. Glücklicherweise ist bei dem jetzigen hohen Stande der Civilisation selbst ein Schinderhaus hinreichender Schutz für einen ziemlich starken Ausbruch des Zornes Gottes, und Till kam mit dem Schrecken davon, der seine renommistischen Gelüste wohl etwas niedergeschlagen haben wird.

Auszüge aus dem

„Wesen des Glaubens im Sinne Luthers etc.“

von Ludwig Feuerbach.

(Fortsetzung.)

Christus ist die sinnliche Gewißheit der Liebe Gottes zum Menschen; er ist selbst der den Menschen liebende Gott als sinnlicher Gegenstand, sinnliche Wahrheit. Aber die Untrüglichkeit, die Zuverlässigkeit dieser Liebe liegt eben, wie gesagt, nur in seiner Menschheit; denn den Menschen kann auch nur ein selbst, ein wirklich menschliches Wesen — wenigstens auf eine dem Menschen genügende und entsprechende Weise — lieben. Die Liebe im Sinne eines nicht oder über menschlichen*), un sinnlichen, unleidlichen Gottes oder Wesens ist eine offenbare Lüge; denn mit der Menschheit fällt auch die Liebe weg. Der Sinn der Erlösung und Versöhnung des Menschen mit Gott durch Christus liegt daher auch nicht in der Stellvertretung, der Genugthuung, der Rechtfertigung, der Blutvergießung für sich selbst — er liegt nur in der Liebe, oder, was eins ist, in der Menschheit Christi oder Gottes. Der durch das Blut Christi gestillte, aufgehobene Zorn oder Haß Gottes gegen die Menschen ist der durch den Menschen und im Menschen getilgte, aufgehobene unmenschliche Gott. Gott ist nicht Gott, d. h. nicht unmenschliches, unständliches Wesen: er ist Liebe, er ist Mensch — dadurch ist aller Zwiespalt zwischen Gott und Mensch aufgehoben, dadurch die Sünde des Menschen vergeben, der Mensch gerechtfertigt.

Es sind viel Lieben, aber keine ist also brünstig und hitzig als die Brautliebe. — Eine solche rechte Brautliebe hat uns sürgetragen Gott in Christo, in dem, daß er den für uns hat Mensch werden lassen und vereinigt mit der menschlichen Natur, daß

*) Eines wirklich übermenschlichen, denn das übermenschliche Wesen des Glaubens ist nichts anders als das über-schwänglichste, das übermenschlich menschliche Wesen.

wir in dem seinen freundlichen Willen gegen uns spüren und erkennen. — Daß muß ja eine große unergründliche und unaussprechliche Liebe sein Gottes gegen uns, daß sich die göttliche Natur also mit uns verbindet und senket in unser Fleisch und Blut, daß Gottes Sohn wahrhaftig wird mit uns ein Fleisch und Leib und sich so hoch unser annimmt, daß er nicht allein will unser Bruder, sondern auch unser Bräutigam sein und an uns wendet und zu eigen gibt alle seine göttliche Güter, Weisheit, Gerechtigkeit, Leben, Stärke, Gewalt, daß wir sollen in ihm auch theilhaftig sein der göttlichen Natur, wie Sanct Petrus spricht. — Und wie eine Braut sich mit herzlicher Zuversicht auf ihren Bräutigam verläßt und hält des Bräutigams Herz für ihr eigen Herz; also sollst Du auch von Grund des Herzens auf die Liebe Christi Dich verlassen und keinen Zweifel haben, daß auch er nicht anders gegen Dir gestunnet ist, denn wie Dein eigen Herz.“ (Th. xiv, S. 353 — 355.) „Ich darf sagen, daß ich in der Schrift nicht lieblichere Worte habe gelesen von Gottes Gnaden geredet, denn diese Worte Chrestotes (Freundlichkeit) und Philanthropia (Menschenliebe Tit. 3, 4), darinnen die Gnade also abgemalet ist, daß sie nicht allein Sünde vergebe, sondern auch bei uns wohne, freundlich mit uns umgehe, willig ist zu helfen und erbietig zu thun alles was wir begehren mögen, als von einem willigen Freunde, zu dem sich ein Mensch alles Gutes versteht und sich ganz wohl vermag.“ (Th. xiii, S. 118.) „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. — Wenn ich das weiß und gewiß bin, daß der Mensch Christus Gottes Sohn ist und dem Vater wohlgefallen — so bin ich auch gewiß — daß solch Reden, Thun und Leiden Christi, so für mich geschieht, wie er sagt, müsse Gott herzlich wohlgefallen. Nun wie könnte sich Gott mehr ausschütten und lieblicher oder süßer dargeben, denn daß er spreche, es gefalle ihm vom Herzen wohl, daß sein Sohn Christus so freundlich mit mir redet, so herzlich mich meinet und so mit großer Liebe für mich leidet, stirbt und alles thut. — Weil denn Christus in solchem Wohlgefallen und im Herzen Gottes gefasset, mit alle seinem Reden und Thun Dein ist und Dir damit dienet, wie er selbst sagt, so bist Du gewißlich auch in demselben Wohlgefallen und eben so tief im Herzen Gottes als Christus.“ (Th. xiv, S. 543 — 544.) (S. f.)

Correspondenz

mit

Herrn Friedrich Wilhelm German Mäurer.

Monsieur,

En réponse à ma lettre du ... (je ne me rappelle plus au juste la date) vous me demandez pourquoi je n'y ai point mentionné une lettre que je vous aurais écrite à une date antérieure.

Je m'empresse de vous informer qu'outre la rectification que vous avez insérée dans le Vorworts, je ne vous ai jamais adressé d'autre lettre que celle qui contenait le petit travail: «sur le passé et le présent.» Si vous en avez reçu d'anonymes, j'y suis complètement étranger, aimant trop la franchise pour choisir des détours.

Agréez l'expression de mes sentiments très distingués,

Votre dévoué

German Mäurer.

Paris, le 23 août 1844.

Herr Redakteur,

Wenn jämmerliche Sitzenstecherei und leinstliche Angriffe auf Personen, die für das Prinzip der Freiheit und Gleichheit kämpften als wahrscheinlich Ihre politische Welt noch im Embryo lag, der Volkssache zu Statten kommen, so haben Sie derselben durch die kommentarische Umschreibung und Veröffentlichung meines Briefchens, (das, beiläufig sei es gesagt, nur an Sie und nicht an's Publikum gerichtet war,) einen sehr erklecklichen Dienst erwiesen, der, in so fern er Ihren Seelenadel und Geistesumfang bekrundet, nicht unbeachtet bleiben wird. Daß Sie bei diesem Verfahren die Gunst Ihrer Leser auf die Dauer gewinnen, erlauben Sie mir wohl sehr zu bezweifeln. German Mäurer.

Den 25. August

Redakteur: G. F. Berner

Stud. mit Schnellpresse von Paul Meno u. d. v. Garanciere, 5.